

Kirchentag Züri-Oberland 2018

Morgengebet in der Kirche St. Franziskus, Wetzikon, 7. Juli

Bibelmeditation zu Apostelgeschichte 2, 1-13

Frère Richard, Taizé

Nach dem Passa, an dem Jesus gekreuzigt wurde, blieben 120 Jesusjünger und -jüngerinnen in Jerusalem (Apg 1, 15). Sie kehrten nicht nach Galiläa in ihre Dörfer und Häuser zurück, denn sie warteten auf das Reich Gottes. Sie wollten unbedingt dabei sein und es auf keinen Fall verpassen, wenn Gott als König in seine heilige Stadt Jerusalem kommt.

Jesus hatte ja die Königsherrschaft Gottes seit seiner Taufe im Jordan verkündet. Auch noch „nach seinem Leiden“, so heisst es in der Apostelgeschichte, „hat er sich seinen Jüngern immer wieder gezeigt und vom Reich Gottes gesprochen“ (Apg 1, 3). So erstaunt es nicht, dass ihre letzte Frage an ihn lautete: „Wirst du in dieser Zeit für Israel die Königsherrschaft wieder aufrichten?“ (Apg 1, 6).

Fünfundzwanzig Tage nach dem Passa scheint es soweit zu sein. An Pfingsten feierte man ja, wie fünfzig Tage nach dem Auszug aus Ägypten Gott am Sinai König wurde in seinem Volk. Er erschien dem versammelten Israel in Sturm, Erdbeben und Feuer – er zeigte seine Macht und Herrlichkeit, wie es sich für einen König gehört. Jetzt in Jerusalem scheint die versammelte Gemeinde dasselbe zu erleben: ein plötzliches Brausen vom Himmel wie ein heftiger Sturm und dazu Feuerzungen: kommt Gott jetzt als König in seine Stadt? Erfüllt sich jetzt, was im Buch Jesaja verheissen ist: „Dein Gott ist König geworden ... Auge in Auge werden sie sehen, wie der Herr zurückkommt nach Zion.“ (Jes 52, 7-8).

Dann kommt die Pfingstenttäuschung. Vor hundert Jahren brachte sie ein französischer Exeget (Alfred Loisy) folgendermassen auf den Punkt: „Jesus verkündete das Reich Gottes und gekommen ist die Kirche.“ Die Apostelgeschichte formuliert schöner und poetischer, aber der Sachverhalt ist derselbe. Lukas spielt mit drei verschiedenen Bedeutungen des Worts „Zunge“. Es erscheinen „Zungen wie von Feuer“, aber dann verbrennt dieses Feuer nichts und niemand, sondern es bewegt, als Heiliger Geist, die Zungen von Fleisch und Blut der versammelten Gläubigen. Und sie alle reden in anderen Zungen, das heisst in mancherlei Sprachen (Apg 2, 3-4). Anstatt Königsherrschaft Gottes – Lobgesang.

Für den aufmerksamen Leser zieht Lukas eine Verbindung vom Magnificat, dem Lobgesang Marias am Anfang des Evangeliums, zum Lob der grossen Taten Gottes an Pfingsten. So wie der Heilige Geist über Maria kam, kam er über die Gemeinde (Lk 1, 35; Apg 1, 8). Und beide Male wirkt er dasselbe Lob des grossen Gottes. Im griechischen Text ist die Parallele nicht zu übersehen. Maria *megalynai ton kyrion* (Lk 1, 46), sie preist die Grösse des Herrn. Die Gemeinde verkündet *ta megaleia tou theou* (Apg 2, 11), die grossen Taten Gottes. Das *mega* erkennt auch, wer des Griechischen nicht mächtig ist.

Also: es sieht an Pfingsten zunächst so aus, als käme Gott als König nach Jerusalem. Mit dem Kommen seines Reiches waren immense Erwartungen verbunden: Freiheit von aller Unterdrückung, Gerechtigkeit für alle, bleibender Frieden. Und dann das magere Resultat: eine Gemeinde von hundertzwanzig singenden Menschen. Dazu macht das Ganze einen zweifelhaften Eindruck: die vom Geschehen Angelockten meinen, diese singenden Leute seien einfach betrunken, „voll süssen Weins“ (Apg 2, 13).

Man kann aber die Sache auch umgekehrt lesen und verstehen. Es stimmt: Jesus hat Erwartungen enttäuscht, er setzte sich nicht auf den Königsthron seines Vaters David in Jerusalem, obwohl der Engel Gabriel das Maria versprochen hatte (Lk 1, 32). Und Gott kam nicht so, wie ihn manche als König erwarteten. Aber genau das, was enttäuschen könnte, ist eine wunderbare Ermutigung: in der kleinen

lobsingenden Gemeinde der hundertzwanzig Jesusgläubigen ist Gott König geworden. Und seither keimt und wächst die Königsherrschaft auf der Erde in jeder Gemeinde, die Gottes grosse Taten feiert und verkündet. Und das ist eigentlich gar nicht so überraschend: in den Gleichnissen hatte ja Jesus unermüdlich betont, dass das Reich Gottes unscheinbar beginnt.

Dass Gott in der Gemeinde in Jerusalem als König regiert, ist unter anderem daran zu erkennen, dass es in ihr es keine Not mehr gibt und alle ihre Güter miteinander teilen.

Eine Besonderheit des Reiches Gottes, das an Pfingsten anbricht, ist die Vielfalt der Sprachen. Menschliche Könige und Machthaber haben immer wieder versucht, eine einzige Sprache in ihrem Reich oder Machtbereich durchzusetzen. Davon weiss auch die Geschichte vom Turmbau zu Babel: spräche die ganze Menschheit eine einzige Sprache, so wäre sie effizient wie eine riesige Maschine. In seiner Barmherzigkeit hat Gott die Sprachen verwirrt und die Menschen von der Zwangsarbeit am Turm befreit.

Pfingsten macht Babel nicht rückgängig, im Gegenteil. An Pfingsten hat der Heilige Geist die Vielfalt der Sprachen bekräftigt. Und so man fragt sich, ober er nicht auch schon in Babel ein wenig mitgemischt hat ... Die Verschiedenheit der Sprachen verlangt, miteinander Geduld zu haben. Der Heilige Geist bewirkt die Vielfalt der Sprachen und Kulturen und macht uns damit demütig, zwingt uns zum Aufeinander-Hören. Pfingsten heisst: alle verstehen etwas, aber niemand versteht alles. Wir können nur mitenand glauben.